

Orden seit den 90er Jahren zwar ideell angeknüpft; real aber sei die Anlage auch 1229–1244 nicht „zurück“ gegeben worden. K. B.

Jeffrey A. BLAKELY / Yaakov HUSTER, *The Wadi el-Hesi Region in 1256/7: An Interpretation of John of Ibelin's Contract with the Hospital of Saint John*, *Crusades* 15 (2016) S. 35–53, identifiziert 13 von 14 Dörfern, welche der Graf von Askalon und Jaffa den Johannitern im Falle einer Rückeroberung 1256 oder 1257 abtrat, als zusammenhängenden Landstreifen an der früheren Südgrenze der Grafschaft Askalon. S. 45 steht irrig La Forbie statt Forbie für die Schlacht von 1244. K. B.

Andrew D. BUCK, *The Principality of Antioch and Its Frontiers in the Twelfth Century*, Woodbridge 2017, The Boydell Press, XII u. 284 S., Karten, ISBN 978-1-78327-173-3, GBP 60. – Die sehr fleißige und grundsolide Arbeit behandelt die Jahre 1130 bis 1193, vom Tod Bohemunds II. bis zur Gefangenahme Bohemunds III. durch Leon von Armenien, welche langwierige Auseinandersetzungen und letztlich im 13. Jh. die Personalunion mit der Grafschaft Tripolis zur Folge hatte. Damit setzt B. die Monographie seines Doktorvaters fort (vgl. DA 58, 420 f.) und schließt eine wichtige Forschungslücke, immer aufbauend auf Claude Cahen, *La Syrie du Nord*, und Hans Eberhard Mayer, *Varia Antiochena*. Angestrebt wird ausdrücklich keine Nacherzählung der Ereignisse, sondern ein Zugriff auf Grundstrukturen. Das erste Kapitel jedoch ist den Grenzveränderungen des Fürstentums 1130–1193 gewidmet, illustriert durch sechs hervorragend aufeinander abgestimmte Karten. Darauf folgen drei Abschnitte zu inneren Verhältnissen, (1) zu den Fürsten, ihrer Nachfolge sowie den Regentschaften für gefangene oder minderjährige Fürsten, (2) zu den Amtsträgern des Hofes und der fürstlichen Domänen sowie zum Militärwesen, schließlich (3) zu den weltlichen Großen, ihren Besitzungen und Lehen. Zwei Appendices bieten Listen zu elf Amtsträgern und zu sechs Adelsfamilien. Gegen Cahen wird argumentiert, häufige Nachfolge- und Regentschaftskrisen hätten dem Fürsten keine straffe Kontrolle über die Aristokratie erlaubt. Drei weitere Kapitel beschäftigen sich mit den Beziehungen (1) zu den verschiedenen ethnisch-religiösen Gruppen, welche im Fürstentum lebten, Griechen, Armeniern, Syrern, Sunniten, Schiiten, (2) zu Byzanz, dessen Kaiser mehrfach persönlich in Antiochia intervenierten, schließlich (3) zum Königreich Jerusalem, dessen Monarchen ebenfalls mehrfach in Antiochien eingriffen, sowie zu den Grafschaften Tripolis und Edessa. Deutlich wird der Anspruch Antiochias, hinter, wenn nicht neben Jerusalem die zweitwichtigste fränkische Herrschaftsbildung in der Levante zu sein. Eine Zusammenfassung, ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Index fehlen nicht. Gegenüber Cahen und Mayer abweichende Interpretationen werden, wo sie vorkommen, immer gründlich erörtert. Auf die Fülle der gebotenen Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden. Grundsätzlich überzeugt die systematische Herangehensweise. Die lateinische Kirche (S. 101–109) hätte sicher ein eigenes Kapitel verdient, ebenso die Ritterorden der Templer und Johanniter sowie die Armenier in Kilikien als weitere Nachbarn und die wirtschaftliche Bedeutung